

Zeitschrift: Schweizerische Taubstumm-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 2 (1908)
Heft: 22

Artikel: Auszug aus der katholischen Taubstummepredigt
Autor: Grünenwald, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923252>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Herausgegeben von Eugen Sutermeister in Münchenbuchsee.

2. Jahrgang
Nr. 22

Erscheint am 1. und 16. jeden Monats.
Abonnement: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50.
Ausland: Fr. 4.20 mit Porto.
Inserate: 30 Cts. die durchgehende Petitzeile.
Druck und Verlag der Buchdruckerei **Büchler & Co.**, Bern.

1908
16. November

Auszug aus der katholischen Taubstummenspredigt,

gehalten von Herrn Adolf Grünenwald, Anstaltsgeistlicher des Taubstummens-Instituts Straßburg-Neudorf, anlässlich des VII. deutschen Taubstummenskongresses, München 1908.

Meine lieben Freunde! Das wahre Glück besteht nicht in Reichtum und Vergnügen. Wenn nur die Menschen glücklich wären, die viel Geld haben, nicht zu arbeiten brauchen, gut essen und trinken können und alle Tage spazieren gehen dürfen, dann wäret ihr sicher unglücklich. Ihr wäret doppelt unglücklich, da ihr viele Freuden gar nicht genießen könnt, die den Hörenden manche angenehme Stunde bereiten. Ihr habt keinen Genuß an Gesang und Musik, ihr könnt in der Gesellschaft nicht so mitreden, ihr habt vielleicht nicht so viele Freunde und Kameraden, ihr werdet vielleicht sogar verspottet, verachtet, gemieden. Aber, meine lieben Freunde, die lustigsten Kameraden sind nicht immer die besten. Wenn ausgelassene, vergnügungsfüchtige Menschen nicht mit euch gehen wollen, so könnt ihr euch deshalb nur freuen. Von leichtsinnigen Menschen kann man nur Böses lernen, sich schwere Versuchungen bereiten; dann stürzt man sich ins Laster und macht sich selbst unglücklich schon auf Erden, noch mehr in der andern Welt. Deshalb mahnt uns der hl. Geist: „Eifere bösen Leuten nicht nach und wünsche nicht, bei ihnen zu sein.“ (Spr. 24. 1.) Freut euch deshalb, meine lieben Freunde, wenn ihr von leichtsinnigen Menschen verstoßen seid. Suchet eure Freunde bei guten Menschen; Menschen, die ihre Arbeit tun, die Gebote Gottes und der Kirche halten, lieben Gott. Und weil sie Gott lieben, werden sie auch euch lieben. Wer euch liebt, der verspricht euch zwar nicht lauter Lust und Vergnügen; denn das führt zum Verderben. Deshalb ruft der Prophet Amos aus (6, 4—6): „Wehe euch, die ihr schlafet auf elfenbeinernen Betten und schwelget auf euern Lagern, Lämmer esset und Kälber, die ihr singet, den Wein trinket aus Humpen . . .“ Wer euch aber wahrhaft liebt, der gibt euch Arbeit, damit ihr das Brot ehrlich verdienen könnt. Denn nicht Almosen wollt ihr, sondern selbst verdienten Lohn. Und das macht euch glücklich und bringt euch Zufriedenheit. Wer euch liebt, hält euch vom Bösen ab, fordert euch zum Guten auf und gibt

euch das Beispiel der Tugend. Die Tugend ist zwar oft schwer, aber sie allein kann euch glücklich machen.

Ihr könnt bei ehrlichen, christlichen Mitmenschen Trost, Hilfe, Arbeit finden. Denn ihr steht nicht allein und verlassen hier auf Erden, sondern seid Glieder der menschlichen Gesellschaft und sollt Anteil haben an allem Guten, das die andern Menschen tun. Ich will euch nur noch besonders von den großen Wohltaten reden, die euch eure Lehrer erwiesen haben. Ihr wisset selbst, daß der Taubstummenunterricht sehr schwer ist. Aber weil euch eure Lehrer liebten, haben sie die schwere Arbeit getan, euch gebildet und erzogen. Deshalb könnt ihr sprechen und eure Mitmenschen verstehen; deshalb konntet ihr ein Handwerk lernen und Arbeit finden. Wenn ihr eure Arbeit getan habt, könnt ihr Bücher und Zeitungen lesen, die geschrieben werden, um uns zu belehren, zu trösten, zu unterhalten. Ein gutes Buch, eine gute Zeitung sind für euch gute Freunde, die euch Erholung, Belehrung und großen Nutzen verschaffen. Diese guten Freunde haben euch eure Lehrer gegeben, da sie euch lesen lehrten. Ich möchte euch aber auch ganz besonders bitten, doch recht fleißig zu lesen, aber nur gute Dinge zu lesen. Denn schlechte Bücher und Zeitungen sind für euch ein gefährliches Gift, das euch Tugend, die Gnade Gottes, Glück und Zufriedenheit raubt. Seid euern Lehrern aber auch euer Leben lang dankbar für all das Gute, das sie euch getan haben und noch tun. Seid deshalb nicht traurig, wie wenn euch niemand liebte, glaubet nicht, daß ihr von allen verlassen seid. Nein, wir, eure Lehrer und Seelsorger, sind stolz darauf, uns eure Freunde zu nennen, euch unsere Liebe zu schenken. Wir wünschen nur, daß ihr an unsere Liebe glaubet und durch unsere Liebe glücklich werdet.

Das Anstaltsleben eines Taubstummen.

Von Eugen Sutermeister. (Fortsetzung.)

Ich weiß dem Inspektor noch heute großen Dank dafür, daß er uns ausschließlich laut sprechen gelehrt. Es war doch für uns ein Schritt näher zur Menschenwürde, während in früherer Zeit gebärdende Taubstumme ein Schauspiel und oft auch ein Spottziel, nicht bloß für die liebe Jugend, waren. — Selbstverständlich mußten die ganz Kleinen und Stummen die Gebärdensprache beibehalten, und wir ihnen gegenüber, aber nur als Nothelf, bis sie sich, wenn auch erst ganz einfache, Sätze bilden konnten. Eine der nächsten guten Folgen der Abschaffung der Gebärdensprache war, daß man allen Fleiß daran wandte, uns mit einem genügenden Wortschatz zu versehen, damit die äußeren Zeichen uns bald ganz entbehrlich wurden. Aber der größte Vorteil dieser neuen, zum erstenmal hier bei uns konsequent durchgeführten Methode lag und liegt wohl darin, daß wir fähiger und brauchbarer wurden für den Außenverkehr; denn weitaus die Mehrzahl